

WEYERS WELT

Alle um mich herum

Als Kind holte ich die Milch vom Kleinbauern nebenan. Den kannten wir natürlich und seine Kühe auch. Als Kind strickte mir meine Mutter unaussprechliche Winterpullover. Meine Mutter kannte ich natürlich und das Strickmuster auch. Heute hole ich Milch in der Kaufhalle. Aber ich kenne niemanden von denen, die mit dieser Milch zu tun hatten. Heute kaufe ich einen Pullover. Der ist laut Firmenschild aus Ungarn. Doch ich kenne niemanden von denen, die mit diesem Pullover zu tun hatten.

Wir sind von Hautnähe zur globalen Kontinentenferne gekommen. Aber die Menschen, die mir all die Dinge meines Lebens und Umfeldes liefern, gehen mich doch etwas an. Ohne sie könnte ich das Leben gar nicht bewältigen. Da ist meine Brille. Brillenlos könnte ich weder die Pfarrgemeinderatsvorsitzende auf der anderen Straßenseite erkennen, noch mich über meine Stromrechnung ärgern, noch in der Heiligen Schrift lesen. Wer hat sich alles darum kümmern müssen, dass ich eine Brille auf der Nase habe?

Mir fällt auf, dass ich zwar für meine Mitmenschen bete, aber sehr



allgemein und großflächig. Man sollte zielgenau beten. Das wäre im Falle der Brille zum Beispiel der Optiker. Im Falle des Pullovers wären es die mir völlig unbekanntes Ungarinnen, die dort meinen Pullover gewirkt haben, damit ich hier nicht friere. Der Bereich um mich und mein Leben herum ist nicht nur von meinem Schreibtisch zu meinem Sakristeischrank bemessen. Mein Lebenshorizont reicht im Augenblick bis Brasilien, denn ich trinke gerade den Nachmittagskaffee. Der stammt natürlich nicht aus den Berliner Schrebergärten.

Es wäre schön, alle im Himmel wiederzusehen oder kennenzulernen, die je um mich herum waren. Also beten wir mutig für alle Kaffeebauern, Pulloverfrauen und Brillenproduzenten.

Klaus Weyers

TERMINE

VORTRAG

Caritas: Am 7. November beginnt um 15 Uhr der Vortrag „Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung“ im Bistro des Hauses der Caritas, Tübinger Straße 5, **Berlin-Wilmersdorf**. Der Eintritt ist frei, um Anmeldung wird gebeten.

Informationen und Anmeldung bei Jutta Windeck: 0 30 / 6 66 33 - 11 45 oder - 11 44; j.windeck@caritas-berlin.de

Institut St. Philipp Neri: Der Publizist Michael Ragg hält am 7. November ab 19.30 Uhr einen Bildvortrag über das wachsende Christentum in China im Institut St. Philipp Neri in **Berlin-Wedding**, Graunstraße 31.

Akademie: Am 7. November beginnt um 19.30 Uhr eine Buchvorstellung mit anschließender Diskussion mit Professor Nilüfer Göle, Dr. Naime Cakir und Dagmar Mensink zum Thema „Europäischer Islam – Muslime im Alltag“ in der Katholischen Akademie, Hannoversche Straße 5, **Berlin-Mitte**.

Diözesangeschichtsverein: „Johannes Lepsius und die Armenier: Zivilcourage und protestantische Ethik“ – zu diesem Thema hält Dr. Rolf Hofstedt, Potsdam, am 8. November einen Vortrag. Beginn ist um 19.30 Uhr im Pfarrsaal der Gemeinde Heilige Familie, Wichertstraße 22, **Berlin-Prenzlauer Berg**.

Arche Potsdam: Zum Thema „Sterben in Würde – Vom Sinn der letzten Lebensphase“ hält Michael Ragg, Publizist aus Opfenbach, am 8. November ab 19.30 Uhr in der Arche **Potsdam** (Pater-Bruns-Haus, Am Bassinplatz 2) einen Vortrag.

St. Canisius: „Von der Einflüsterung der Geister“, über dieses Thema spricht Bernd Körner am 11. November – Start nach dem Kaffeetrinken (15 Uhr) im Gemeindehaus der Gemeinde St. Canisius, Witzlebenstraße 27-29, **Berlin-Charlottenburg**. Nach der Betrachtung dieses Themas wird noch ergänzend ein Film über das Musikmedium Rosemary Brown gezeigt.

Radio Horeb: Am 13. November moderiert Michael Ragg eine öffentliche Live-Sendung des christlichen Rundfunksenders „Radio Horeb“ mit dem Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterovic. Der Abend im Cardinal-Bensch-Saal in **Berlin-Schöneberg**, Kolonnenstraße 39, beginnt um 19.30 Uhr, die Sendung selbst um 20 Uhr. Um Anmeldung (0 83 28 / 9 21 - 1 10 oder info@horeb.org) wird gebeten.

ÖKUMENE

Una Sancta: Die ökumenische Gruppe Una Sancta lädt am 9. November um 16 Uhr zu einem Treffen am Sitz des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg, Gierkeplatz 2 in **Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf**, ein. Die Gemeinschaft meint, dass keine christliche Kirche allein allumfassend sein kann. Zur Verwirklichung der einen, allumfassenden Kirche bedarf es der sichtbaren Gemeinschaft der orthodoxen, anglikanischen, katholischen und evangelischen Kirchen.

Beziehung zu dritt – mit Gott

In einem Bibelgesprächskreis für Paare wird die Beziehung gepflegt und meditiert

Von Geneviève Hesse

Berlin. Alle zwei Wochen tauschen sich fünf Paare über eine Bibelstelle aus. Auf das Treffen bereiten sie sich einzeln und als Paar intensiv vor. Die Gruppe wollen sie nicht mehr missen: Sie gehen hin, weil es ihre Beziehung belebt.

„Wie ist es mit meinem Auto? Ich gehe nicht erst dann in die Werkstatt, wenn es kaputt ist! Eine regelmäßige Inspektion ist wichtig“, zitiert Matthias Schauer einen Teilnehmer seiner Paargruppe, der schon mehrfacher Großvater ist. Auch Schauer, Vater einer siebenjährigen Tochter, findet es „heilsam“, für die Ehe einen häufigen „Checkup“ zu machen. Deswegen nimmt er mit seiner Frau an der Berliner Paargruppe „Zusammen-Wachsen mit Jesus Christus“ teil. Schauer ist bewusst, dass der Vergleich mit der Technik etwas hinkt – dennoch setzt er ihn fort: „Jede Ehe verliert an Glanz mit den Jahren. Es ist nötig, sie zu polieren, damit neue Verliebtheit entstehen kann. Natürlich kann man das nicht befehlen, man kann aber den Rahmen für ein neues Herzklopfen schaffen.“

Der Rahmen besteht pro Jahr aus 14 Abendterminen in den Räumen der Gemeinschaft Monte Crucis in Kreuzberg und aus zwei Seminarwochenenden im Haus Sankt Ursula in Kirchmöser. Das Angebot entwickelte Jesuitenpater Hubertus Tommek zusammen mit der Paartherapeutin Maria El-Safti im Jahr 2001. Mittlerweile sind sie nicht mehr dabei, aber zwei Berliner Gruppen – eine in Kreuzberg und eine in Charlottenburg – tauschen sich bis heute nach demselben Prinzip weiter aus.

Die Paare bekommen für die Treffen jeweils eine kurze Bibelstelle, die sie zum einen für sich allein täglich lesen oder meditieren und zum anderen zu zweit mindestens eine Stunde lang vor dem nächsten Treffen besprechen. In der Gruppe berichten sie über ihre Erkenntnisse. „Jeder braucht nur



Alle zwei Wochen treffen sich die Paare in der Gruppe, um über eine Bibelstelle ins Gespräch zu kommen. Viele der Männer waren erst skeptisch, haben aber dann entdeckt, wie gut es der Ehe tut. Foto: Reinhard Schütz

das zu sagen, was er möchte. Es wird kein Seelenstrip-tease erwartet und auch nicht, dass wir unsere schmutzige Wäsche vor allen waschen. Die Qualität der Gespräche geht oft weit über das Alltägliche hinaus“, betont Michael Schlüter, der seit 15 Jahren mit seiner Frau Petra dabei ist.

Stehen lassen und an Gott abgeben

Diese erklärt: „Zu zweit besprechen wir, inwiefern die Bibelstelle uns einzeln und auch in Bezug auf unsere Paarbeziehung in psychologischer Hinsicht angesprochen hat.“ Der zusätzliche spirituelle Aspekt sei aber der Wichtigste: „Wenn wir unterschiedliche Ansichten haben, dann lassen wir es so stehen, wie es ist, und geben es Gott ab. Wir vertrauen, dass es dort gut aufgehoben ist. Wir müssen nicht alles klein reden.“ Dieses Vertrauen sei die Grundstimmung, die die Paare eint, erklärt Petra Schlüter weiter. „Deswegen ist es wichtig, dass Christus der Dritte im Bunde ist. Das schafft auch einen friedvolleren Austausch.“

Wenn sie einmal ein Treffen verpasst, vermisst Petra Schlüter die Aussagen der anderen Paare. „Die anderen holen andere Aspekte aus der Bibelstelle heraus. Außerdem berichten sie manchmal über ihre eigenen Schwierigkeiten. Das zeigt uns, dass überall mit Wasser gekocht wird und dass wir nicht allein mit unseren Fragen sind.“

Auch Denny Herhausen findet es wichtig zu hören, „wie andere Paare ihre Beziehung pflegen und mit Hindernissen umgehen“. Sie schätzt insbesondere die „wunderbare Atmosphäre von Vertrautheit und Akzeptanz und die garantierte Verschwiegenheit in der Gruppe. Man kann sich gegenseitig inspirieren und helfen“. Die Teilnahme mit ihrem Mann Andrew seit 2004 wirke auf ihre Beziehung wie ein „Lebenselixier“. Als sie anfangen, hatte sich in ihrer zehnjährigen Partnerschaft „eine bestimmte Gleichförmigkeit und Stagnation eingeschlichen“. Die „erfrischende Auswirkung der Übungen aus der Gruppe unter dem gütigen Blick aus Gottes liebenden Augen“ ließ nicht lange auf sich warten: „Wir entdeckten uns und die Anteile des anderen,

die wir ursprünglich geliebt hatten, wieder und begannen eine neue Menage à trois mit Gott zusammen.“

Wiederkommen aus Eigeninteresse

Zu den Bibelthemen, die bisher behandelt wurden, gehörte zum Beispiel die Geschichte der Heilung des Taubstummen. Katharina Schauer hat eine Antwort auf die Frage gesucht: „Wo bin ich taub und stumm gegenüber meinem Partner?“ Auch über die Seligpreisungen, insbesondere über den Satz „Selig sind, die arm sind“, haben die Paare in Bezug auf ihre Beziehung meditiert.

Häufig sind es die Frauen, die ihre Männer zur Teilnahme animieren. „Viele skeptische Männer haben aber entdeckt, wie gut es ihrer Ehe tut. Dann kommen sie weiter – aus Eigeninteresse“, betont Matthias Schauer.

Paare, die selbst eine Gruppe gründen möchten, wenden sich bitte an: Monte Crucis, Lausitzer Str. 46, 10999 Berlin, 030 / 76 77 18 56, info@glberlin.de

Der katholische Buddelpeter

Ausstellung zum 150. Todestag zeigt Peter Joseph Lenné als sozial und kirchlich engagiert

Potsdam (tm). Zu seinem 150. Todestag wird der Gartenarchitekt Peter Joseph Lenné in **Potsdam mit einer Ausstellung in der WilhelmGalerie gewürdigt. Sie zeigt den Ehrenbürger der Landeshauptstadt als genialen Gartenkünstler und aktiven Katholiken.**

Fünfzig Jahre lang wirkte Peter Joseph Lenné in Potsdam und Berlin, gestaltete Landschaftsparks

auf bis heute beeindruckende Weise und sorgte als Stadtplaner Königs Friedrich Wilhelm IV. für Naherholung und Wasserstraßen in Preußens Hauptstadt.

Den Status als UNESCO-Welterbe verdankt die Berlin-Potsdamer Kulturlandschaft zwischen Pfaueninsel und Werder vor allem seinen Plänen. Während Sichtachsen, Grünzüge und so manche Lennéstraße an den Gartenarchitekten erinnern, sind dessen soziales und kirchliches Engagement außer-

halb der Potsdamer Propsteipfarrei St. Peter und Paul wenig bekannt.

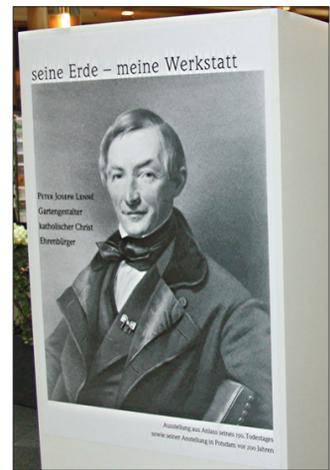
Unter dem Titel „Seine Erde – meine Werkstatt“ schließt die kleine Schau diese Lücke. Von Grafiker Peter Rogge und einer Gruppe, die sich seit Jahren für das kulturelle Erbe der Propstei engagiert, gestaltet, passt sich das Ensemble von Stelen und Blumen um die Portraitbüste des Geehrten in den Lichthof des Geschäftszentrums am Rand der geschäftlichen Innenstadt ein. Lenné hätte sicher seine Freude über diese Aufwertung des Hauses gehabt.

Der Betrachter erfährt in knapper und übersichtlicher Weise die wesentlichen Eckdaten zu Biographie und Wirken des gebürtigen Bonners. Hervorgehoben wird sein Einsatz für das Waisenhaus, Vorläufer des heutigen Josefskrankenhauses, und eine Peter-Paul-Stiftung. Letztere war der Unterstützung Mittelloser beider Konfessionen gewidmet. Den Bau der Propsteikirche erlebte Lenné nicht mehr, hatte seinen Einfluss aber zugunsten des Bauplatzes auf dem Bassinplatz geltend gemacht.

Die eindrucksvolle Apsisausmalung der vier Jahre nach Lennés Tod fertiggestellten Kirche



Die Ausstellung in der WilhelmGalerie würdigt auch das soziale und kirchliche Engagement Lennés. Fotos: Thomas Marin



Der Gartenarchitekt Peter Joseph Lenné war aktiver Katholik.

verdankt sich einem Vermächtnis des Gartendirektors über 1000 Taler. Über diese Informationen hinaus, deren Kern ein Flyer zusammenfasst, lassen anekdotische Schlaglichter die Person Lennés lebendig werden. Die Ausstellung über den „Buddelpeter“, wie ihn die Berliner wegen der umfangreichen Erdbewegungen nannten, ist bei freiem Eintritt bis zum 14. Dezember in der WilhelmGalerie (Charlottenstr./Platz der Einheit, Potsdam) zu sehen.